

# Zur Berufssituation der Turn- und Sportlehrer

Für manche Mittelschülerin oder manchen Maturanden ist die Tätigkeit als Turn- und Sportlehrer ein Traumberuf. Bei einigen Turn- und Sportlehrern, die schon mehr als 20 Jahre unterrichtet haben, machen sich hingegen bestimmte Abnützerserscheinungen bemerkbar, die einerseits ihren eigenen Bewegungsdrang und die Lust zum Vorbild mehr oder weniger beeinträchtigen sowie andererseits diese oder jene bohrende Frage aufwerfen. Die Situation der Turn- und Sportlehrer ist offensichtlich ein aufschlussreiches Forschungsfeld; zumindest lässt die Publikation der gleichnamigen Forschungsarbeit von Walter Herzog diesen Schluss zu.\*

## Inwiefern gibt es «den» Sportlehrer?

Die «Gesellschaft zur Förderung der Sportwissenschaften an der ETH Zürich», die zu Jahresbeginn gegründet worden ist, verfolgt unter anderem auch das Ziel, mit einer eigenen Schriftenreihe Arbeiten mit sportwissenschaftlicher Themenausrichtung einem interessierten Fachpublikum zugänglich zu machen. Das Werk von Herzog ist der zweite der bisher drei herausgekommenen Bände. Die Entstehung dieser Arbeit geht unverkennbar auf den Lehrer der Autoren zurück, nämlich auf den inzwischen verstorbenen Pädagogikprofessor an der Universität Zürich Konrad Widmer (1919 bis 1986). Diesem engagierten Förderer des pädagogisch ausgerichteten Sports ist denn dieses 232 Seiten umfassende Buch auch gewidmet.

Der Titel der Arbeit scheint insofern *provokativ* zu sein, als er dem Leser die Frage nahelegt, ob die ohne Zweifel *komplexe* Situation des Turn- und Sportlehrers überhaupt verallgemeinert dargestellt werden kann und, wenn nicht, ob sich dann der Aufwand noch lohnt. Darüber hinaus scheint auch die Frage berechtigt zu sein, ob zu Beginn der achtziger Jahre gewonnenes Datenmaterial auch über den Tag hinaus repräsentativ genug ist, um heute mehr als «nur» eine historische Analyse sein zu können.

## Vom «weichen zum «harten» Selbstbild

Ist ein Thema komplex und der Forschungsbericht umfangreich, fällt eine knappe und doch weiterführende Zusammenfassung meist schwer. Aufschlussreicher ist dann eher das Setzen von Akzenten auf jenen Aspekten, die auch der Verfasser als wesentlich einstufte. Herzog wollte mit dieser Untersuchung einen «Beitrag zur empirischen Analyse der Berufssituation des Turn- und Sportlehrers an schweizerischen höheren Schulen» leisten. Dabei ging es ihm vor allem um «Informationen über das berufliche Selbstverständnis des Turn- und Sportlehrers, seine Erziehungseinstellungen, seine berufliche Sozialisation, seine beruflichen Probleme, seine Interessen, sein Verhältnis zu den Schülern und den Lehrerkollegen und insbesondere um sein Selbstbild» (S. 11). Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist *der Einbezug auch der Schüler*, denn auf diese Weise war es möglich, die Berufssituation des Sportlehrers auch aus der Sicht der Bezugsgruppe zu differenzieren.

Das Erfassen des «Selbstbildes» und des «Selbstverständnisses» der Sportlehrer bildete somit einen *Forschungsschwerpunkt*, auf den auch hier etwas detaillierter eingegangen werden soll. Ausgehend von der psychologisch zentralen Aussage, dass das Urteil anderer über die eigene Person entscheidend das Selbstverständnis präge, konnten zwei «Grundtypen» erkannt werden. Jenen, die sich mit dem schulischen Umfeld identifizieren, war denn auch das Urteil der Nicht-Turnlehrer wichtig, während bei den andern die Lehrerkollegen keine bedeutende Rolle spielten. Das Selbstbild von schulisch «integrierten Sportlehrern» kann als eher «hart» charakterisiert werden. Sie gelten offensichtlich – und so empfinden sie sich denn auch – als «autoritär», «aggressiv» und «militä-

risch», und zwar im deutlichen Gegensatz zu den «schwächer integrierten», die von sich ein eher «weiches» Selbstbild haben («empfindlich», «einfühlsam» und «ängstlich»). Mit der Wahl zum Hauptlehrer, was oft zu einer stärkeren Integration im Lehrerkollegium führt, kann dann, wie dies dem Autor aufzuzeigen gelungen ist, auch ein *Selbstbildwandel* erkannt werden: Die Lehrerkollegen mit ihrem Rollenverständnis nehmen zunehmend Einfluss auf das Selbstbildverständnis des (jungen) Sportlehrers. Es findet offensichtlich ein Anpassungsprozess statt, der allerdings mehr unbewusst denn bewusst vollzogen wird.

## Zur «Handlungsunsicherheit» junger Sportlehrer

Zum Nachdenken angeregt hat auch das Ergebnis, dass es zwischen den beiden Grundtypen eine signifikante Differenz bezüglich ihrer *pädagogischen Haltungen* gebe. Auf Grund einer Faktorenanalyse sind vier unterscheidbare Haltungen identifiziert worden:

Betonung von

- a) Härte, Disziplin und Willenskraft
- b) Toleranz, Verantwortung und Selbständigkeit
- c) negativen Effekten wie Unterwürfigkeit, Intoleranz oder Kritiklosigkeit
- d) Lebensbemeisterung

Schwächer integrierte Sportlehrer sind überzeugt, dass ihr Unterricht zur Förderung der unter b) aufgeführten Werte beitrage, interessanterweise glauben sie aber nicht, dass dies auch auf d) zutrefte, wodurch sie sich diametral von den integrierten Berufskollegen unterscheiden. Werden nun auch noch die Berufsprobleme erfasst, fallen folgende Zusammenhänge auf: Schwach integrierte Sportlehrer haben zwar keine Schwierigkeiten mit ihrer Berufsrolle, hingegen aber oft mit ihren Schülern. Das genau umgekehrte Bild zeigt sich wiederum bei den Integrierten. Herzog zieht nun folgendes Fazit (S. 211):

«Das heisst wohl, dass den schulisch weniger integrierten und damit auch jüngeren Turnlehrern nicht nur der Glaube fehlt, mit den von ihnen favorisierten Erziehungszielen (Toleranz, usw.) zur Lebensbemeisterung beitragen zu können (...); darüber hinaus haben sie offenbar Probleme im Umgang mit ihren Schülern, was wohl so zu verstehen ist, dass sie ihre Ziele im Unterricht nicht wirklich realisieren können. Dazu kommt, dass ihr tendenziell «weiches» Selbstverständnis mit dem Rollenmuster der älteren und schulisch stärker integrierten Lehrerkollegen nicht übereinstimmt. All das dürfte zu einer Handlungsunsicherheit beitragen, deren Wirksamkeit um so mächtiger ist, als der Lehrer traditionell ein «Einzelkämpfer» ist, d. h. mit seinem unterrichtlichen und pädagogischen Problemen auf sich selbst gestellt ist. Die konkrete Umsetzung «liberaler» Erziehungshaltungen und -ziele in pädagogisches Handeln scheitert an den Widerständen der Schulpraxis, so dass sich schon bald die Bereitschaft zur Anpassung an den eher rigiden Charakter der herkömmlichen Wertstruktur der Schule einstellen wird.»

Die Ergebnisse dieser lesenswerten Studie lassen erkennen, dass es sich hier wohl nicht um ausschliessliche Sportlehrerprobleme handelt; es wird die Problematik der Junglehrer im Zusammenhang mit Anpassungsmechanismen aufgezeigt. Forschungsergebnisse dieser Art verlangen *Konsequenzen*, vor allem auch in der (Sport-) Lehrerausbildung.

Arturo Hotz

\* Walter Herzog: Die Situation der Turn- und Sportlehrer (unter Mitarbeiter von Walter Klausner). Schriftenreihe der Gesellschaft zur Förderung der Sportwissenschaften an der ETH Zürich (Bd. 2), Zürich 1989. (Bezugsquelle: Abt. XI B, ETH Zentrum, 8092 Zürich.)